

Informationen zum Foto „Kieler Matrosenaufstand“



Vom Redakteur der Kieler Nachrichten, Christian Trutschel, wurde im November 2009 eine Diskussion über das obige Foto initiiert. Diese Diskussion brachte wichtige Erkenntnisse und ist im Anhang dokumentiert (nach der online Version der Zeitung und verschiedenen Briefen/E-Mails an Klaus Kuhl).

Zusammenfassung der Ergebnisse (K. Kuhl)

1. Seitenverkehrt oder nicht?

Die obige Darstellung ist korrekt. Die sog. Kammerstängel (Repetierhebel) der Gewehre und die Knopfleisten der Mäntel und Jacken sind auf der richtigen Seite. Die Matrosen tragen die Gewehre auf der nach der damals gültigen Dienstordnung falschen Seite, evtl. als Ausdruck der neuen Machtverhältnisse.

2. Datum und Stadt

Sehr wahrscheinlich: Das Foto entstand in Kiel am 10. November 1918 und zeigt einen Teil der Beerdigungsfeierlichkeiten für die Revolutionsopfer.

Dafür sprechen zwei Zeugen, die Helmut Hildebrandt (kieler-rundschau.de) benannt hat (ein früherer Nachbar und seine eigene Großmutter – beide verstorben) und die als glaubwürdig einzustufen sind. Auch der „Sonntagsstaat“ und die Ordner (kenntlich an den Armbinden) deuten darauf hin. Außerdem wurde das Foto bereits bei Erich Kuttner „Von Kiel bis Berlin“, am 20.11.1918 ohne jeden Fotohinweis, aber eingebettet in einen Text über die Kieler Ereignisse gezeigt.

3. Genauer Ort

Ziemlich wahrscheinlich: Das Foto wurde in der Nähe des Aufstellungsorts des Beerdigungszuges aufgenommen. Nach verschiedenen Zeitungsberichten und Anzeigen formierte sich der Zug an der Ecke Karlstraße/Feldstraße in der Nähe des damaligen Marine Lazarett (heute 1. Med.). Nach dem damaligen Stadtplan (s.u. Stadtarchiv, ca. 1910) verliefen dort Straßenbahnschienen, und das Gelände ist leicht ansteigend, so dass der

Fotografieren einen erhöhten Platz einnehmen konnte. Nach Aussagen des Tagebuchschreibers von der Germania Werft hatte Kiel an diesem Tag „zieml. klares Wetter“ und um die Zeit zwischen 10 und 11 Uhr morgens dürfte die vermutlich leicht bedeckte Sonne etwa frontal auf die Marschierenden geschienen haben. Für den Fotografen war der Platz ideal, er konnte sich vielleicht sogar mit den vorne Marschierenden frühzeitig absprechen. Im weiteren Verlauf des Marsches scheint nach anderen klar zuordenbaren Fotos ein großes Gedränge geherrscht zu haben, eine solche Aufnahme wäre dort mit den verwendeten Plattenkameras mit Balgen und Drahtauslöser auf Stativ und Fünfundzwanzigstelsekunde Belichtungszeit, nur schwer zu realisieren gewesen.

Nach Auffassung von Rolf Pries und J.B. (separate Schreiben an die KN) zeigt das Foto den Zug beim Einbiegen von der Karlstraße in die Brunswiker Straße in Richtung Osten. Sie schließen dies aus der Gleisgeometrie der Straßenbahngleise. Dazu wird noch ein Gespräch mit Herrn Pries stattfinden.



Blau punktiert: heutiger Verlauf der Feldstraße, rot punktiert: noch erhaltene Gebäude

4. Personen

Nach wie vor umstritten:

Bei den Personen vorne auf dem Foto könnte es sich eventuell um jene handeln, die damals in Kiel die Bewegung angeführt haben.

Lothar Popp identifizierte 1978 im Gespräch mit Klaus Kuhl die Person in Zivil ganz links als Gustav Noske, die Person in der Mitte vorne als Karl Artelt und die Person ganz rechts als sich selbst. Popp war damals bereits 91 Jahre alt, er war aber geistig nach wie vor hellwach. Allerdings haben wir uns das Foto damals nur recht flüchtig angeschaut.

Karl Artelt identifizierte im Gespräch mit dem Marine-Historiker Dr. Robert Rosentreter aus Rostock ebenfalls die Person in Zivil ganz links als Gustav Noske, sich selbst in der Person vorne in der Mitte, wobei Robert Rosentreter anmerkte, dass auch die Statur „ganz Karl Artelt“ sei. In der Person ganz rechts meinte Artelt Gustav Garbe zu erkennen und vermutete Popp in der Person dahinter. Auch in der Person neben ihm mit dem Degen meinte Artelt einen weiteren Angehörigen des Soldatenrats zu erkennen, ohne dass er sich jedoch an den Namen erinnern konnte.

Karl Artelt, der Enkel Artelts aus Magdeburg, kommt in einem Brief vom 26.11.09 an KK zu anderen Ergebnissen: Er betont, dass sein Großvater nach dessen Aussagen in Kiel nur 1914 ein Gewehr trug „(Da war er Schreiber - Rekrut ,1 .Werftdivision, Kiel - Wik .August bis Dezember 1914.)“ und ansonsten nur eine Pistole trug. Weiter heißt es: „Das, was ich aber hundertprozentig weiß, ist, daß der Mann vorn in der Mitte, mit Mantel, mein Großvater Karl Artelt ist. Hundertprozentig!“

Annegret Thiemann, promovierte Kunsthistorikerin und Buchhändlerin in Felde vermutet, dass die Person vorne in der Mitte ihr Großvater Josef Stephan Cloes (1889-1957) ist. Genauso sehen es ihre Eltern, Dr. Hansjörg und Marianne Süberkrüb. Cloes, der von 1928 bis zu seinem Tod eine Schuhmacherwerkstatt in der Prüne 37 in Kiel betrieb, hatte zu Hause mehrfach erzählt, er habe Ende 1918 im Soldatenrat mitgearbeitet. Daran erinnern sich seine Enkelin, die acht war, als er starb, und seine Tochter, Jahrgang 1922, noch genau. Unklar ist allerdings, ob in Kiel oder Libau. Er kam als Schuhmacher zur Marine nach Kiel. Er diente er auf der SMS „Pelikan“ und der SMS „Westfalen“, in der I. Werftdivision in Kiel, im Detachement Sonderburg, in der I. Matrosendivision in Kiel und schließlich im Marinelazarett Libau östlich von Memel (vom 24. 6. 16 bis 15. 11. 18, also bis zu seiner Entlassung aus der Marine, die ihm am 4. 12. 18 in Kiel bescheinigt wurde). Er kann jedoch vorher in Kiel gewesen sein, wo er schon lange eine Liebste hatte. An deren Eltern in Borby schreibt er am 25. 9. 18 aus Libau eine Postkarte: „Hoffentlich kann ich bald persönlich zu Euch kómen. Nur ich denke, daß ich bis in 4 Wochen Euch besuchen kann“. Das wäre Ende Oktober 1918 gewesen - pünktlich zum Matrosenaufstand in Kiel.

Rosentreter bemerkt dazu, dass es in Libau tatsächlich einen Soldatenrat gegeben habe und dass Cloes wohl eher dort im Rat gewesen sein könnte. Jedoch kamen nach Aussagen Poppers sehr unterschiedliche Leute in die Kieler Soldatenräte, oft reichte ein einziger Wortbeitrag auf einer Versammlung, so dass es durchaus möglich wäre, dass auch Cloes in einem Kieler Soldatenrat Mitglied war.

5. Ausblick

Auch wenn sich durch die jetzt angeregte Diskussion vieles klarer abzeichnet, so bleiben noch viele Fragen und Widersprüche, an denen weiter geforscht werden muss. Eine ganz wichtige Frage ist die nach der ersten Veröffentlichung und Archivierung des Fotos. Und vielleicht finden sich ja noch Menschen, die den genauen Ort der Aufnahme bestimmen können.

Anhang

Dokumentation der Diskussion

Wer sind die Männer auf dem Bild?

Kiel - Das berühmte Foto aus den Tagen der Novemberrevolution 1918 wurde bislang von Historikern stets Kiel zugeschrieben. Doch bis heute konnte niemand belegen, wo es tatsächlich aufgenommen wurde.

Christian Trutschel | kn-Journal | 06.11.2009 18:04 Uhr aktualisiert: 09:30 Uhr

Annegret Thiemann betreibt mit ihrem Mann in Felde eine Buchhandlung. Bei ihren Nachbarn hielt die promovierte Kunsthistorikerin zum ersten Mal das Buch „1918 - Revolution in Kiel“ von Robert Habeck, Andrea Paluch und Frank Trende in Händen.

Als ihr Blick auf eine Ausschnittsvergrößerung des berühmten Kieler Matrosenaufstand-Bildes fiel, war ihr erster Gedanke: „Das ist Opa Seppl!“

"Ja, das ist Vati!"

Dass der blasse Mann im Vordergrund mit dem Schnauzer im markanten Gesicht ihr Großvater Josef Stephan Cloes (1889-1957) ist, daran gab es für sie keine Zweifel. Genauso sahen es ihre Eltern, Dr. Hansjörg und Marianne Süberkrüb: „Ja, das ist Vati.“

Ein weiteres Indiz: Cloes, der von 1928 bis zu seinem Tod eine Schuhmacherwerkstatt in der Prüne 37 in Kiel betrieb, hatte zu Hause mehrfach erzählt, er habe Ende 1918 im Soldatenrat mitgearbeitet. Daran erinnern sich seine Enkelin, die acht war, als er starb, und seine Tochter, Jahrgang 1922, noch genau. Unklar ist allerdings, ob in Kiel oder Libau.

1889 im zum Deutschen Reich gehörenden Elsass geboren, kam Josef Cloes als Schuhmacher zur Marine nach Kiel. Seinem Militärpass („Altersklasse 1910“) der Kaiserlichen Marine zufolge diente er auf der SMS „Pelikan“ und der SMS „Westfalen“, in der I. Werftdivision in Kiel, im Detachement Sonderburg, in der I. Matrosendivision in Kiel und schließlich im Marinelazarett Libau östlich von Memel (vom 24. 6. 16 bis 15. 11. 18, also bis zu seiner Entlassung aus der Marine, die ihm am 4. 12. 18 in Kiel bescheinigt wurde).

Aber wie kann er dann Anfang November in Kiel gewesen sein?

Der Matrosenaufstand begann dort am 1. und endete spätestens am 7. 11.

Oder war Josef Cloes vorher in Kiel, wo er schon lange eine Liebste hatte? An deren Eltern in Borby schreibt er am 25. 9. 18 aus Libau eine Postkarte: „Hoffentlich kann ich bald persönlich zu Euch kómen. Nur ich denke, daß ich bis in 4 Wochen Euch besuchen kann“.

Kiel oder Libau?

Das wäre Ende Oktober 1918 gewesen - pünktlich zum Matrosenaufstand in Kiel. Oder zeigt das Kiel zugeschriebene Bild eine Szene in Libau?

Raum für Mutmaßungen eröffnet das Bild selbst. Dr. Hedwig Sievert, Archivdirektorin der Stadt Kiel, machte es in ihrem 1973 bei Mühlau erschienenen Buch „Kieler Ereignisse in Bild und Wort“ öffentlich.

Auch Dr. Jürgen Jensen, ihr direkter Nachfolger und Autor zahlreicher Bücher zur Kieler Stadtgeschichte, verwendete das Foto. „Es wurde mit der Zuschreibung Kiel in verschiedenen seriösen Darstellungen verwendet“, sagt Jensen, „auch von der DDR-Geschichtswissenschaft, die sich gerade mit diesem Ereignis sehr intensiv befasst hat. Aber: Ob es tatsächlich Kiel ist, geht aus dem Bild nicht hervor. Es sei denn, man könnte bestimmte Personen eindeutig zuordnen.“

1978, im Alter von 91 Jahren, glaubte Lothar Popp, einer der Anführer des Kieler Matrosenaufstands, im Interview mit Klaus Kuhl (nachzulesen auf www.kurkuhl.de), auf dem Foto sich selbst ganz rechts zu erkennen, Gustav Noske ganz links und als Dritten einen weiteren Anführer des Aufstands in Kiel: Obermatrose Karl Artelt, der blasse Mann mit dem Schnauzer.

K. Kuhl, 08.11.2009 14:54

Kämpfe am Dreiecksplatz und Studentenverbindung das hört sich mehr nach Kapp-Putsch an. Siehe z.B. Eggebrecht: "Der halbe Weg" rororo, S. 99 ff.

Tom Kyle, 07.11.2009 16:34

Ich wäre viel mehr einer Darstellung der Strassenschlacht interessiert, die es am Dreiecksplatz gegeben haben soll. Kann da jemand etwas zu berichten? Kennt jemand Quellen? Mein Großvater hat (leider) nur einmal davon erzählt, wie er sich als junger Student seiner Studentenverbindung dort gegen Matrosen gestellt hat.

KN Journal 14.11.2009

Ein Bild und seine Geheimnisse

Christian Trutschel | 13.11.2009

„Wer erinnert sich?“ fragte das KN-JOURNAL am vergangenen Sonnabend und zeigte das bekannte, in vielen Büchern zur Illustration des Kieler Matrosenaufstandes im November 1918 verwendete Bild, dessen Entstehung noch immer im Dunkeln liegt. Die JOURNAL-Leser Elisabeth Most, Rudolf Matern und Klaus Kuhl sorgen für mehr Klarheit.

„Ich habe mir am Sonntag das Bild im JOURNAL lange angesehen“ berichtet Elisabeth Most, „irgendetwas stimmte nicht, aber ich kam erst darauf, als ich in der Küche stand und die Bratkartoffeln zum Grünkohl in der Pfanne wendete. Da habe ich das Bild vor einen Spiegel gehalten, und dann sieht man es.“ Was sieht man? „Dass die Soldaten ihr Gewehr nun auf der richtigen Seite tragen. Soldaten trugen ihr Gewehr immer links, damit sie mit rechts grüßen konnten und damit sie mit rechts das Gewehr greifen konnten - die meisten waren ja nicht Linkshänder.“

Die Prüfung anhand verschiedener Archivbilder deutscher Soldaten zwischen 1914 und 1918 belegt Elisabeth Mosts Richtigstellung. Seltsam nur, dass sich in Kiel bisher niemand an dieser offenkundigen Bild-Störung gestört hat.

Anscheinend wurde dieses alte Foto nicht allein im JOURNAL oder in dem 2008 erschienenen Buch „1918 - Revolution in Kiel“ von Robert Habeck, Andrea Paluch und Frank Trende seitenverkehrt gezeigt, sondern schon bei der Erstveröffentlichung durch Dr. Hedwig Sievert, Archivdirektorin der Stadt Kiel, in ihrem Buch „Kieler Ereignisse in Bild und Wort“ (Walter G. Mühlau-Verlag 1973). Sowohl Sebastian Haffner („1918/19 - eine deutsche Revolution“, Rowohlt, 1981 - hier geht der Zug von rechts nach links) als auch Hedwig Sievert geben als Bild-Quelle den Ullstein-Bilderdienst in Berlin an - heute: Ullstein Bild. „Auf dem bei uns archivierten Bild gehen die Matrosen von rechts nach links“, erklärt Dagmar Migeod von Ullstein Bild auf Nachfrage.

Die Kielerin Elisabeth Most zieht aus ihrer Entdeckung weitere Schlüsse: „Hebt man die Seitenverkehrung auf, dann verlaufen die gut sichtbaren Straßenbahnschienen auf der richtigen Seite am Kantstein entlang. Wir hatten ja auch damals keinen Linksverkehr.“

Der sichtlich geordnete Aufzug der Matrosen, folgert sie, könnte unweit der Bergstraße

fotografiert worden sein: „Die Linie 1 fuhr damals von Schulensee bis zur Knorrstraße, später bis an den Kanal. Kurz hinter dem Bahnhof fuhr sie einen Bogen ums Thaulow-Museum (später Hertie), fuhr durch die Holstenstraße, bog dann wie die Linie 8 in die Fleethörn und dann in die Willestraße. Etwa dort, wo heute die Verkehrsinsel vor der Deutschen Bank ist, war die Haltestelle. Die 1 fuhr dann den Martensdamm entlang - wo heute die HSH Nordbank steht, befanden sich früher Wohnhäuser, die ganze Bebauung war enger - und über die Brücke über den Kleinen Kiel. Kurz dahinter - und da könnte dieses Foto entstanden sein - gabelten sich Bergstraße und Fährstraße (heute Legienstraße), wo das Gewerkschaftshaus stand.“

Dort, das habe ihr Vater, Jahrgang 1896, auch oft erzählt, trafen sich die Revolutionäre Kiels, zogen anschließend zum Neumarkt (heute Rathausplatz) herunter. Von ihrem Vater weiß sie: „Man benutzte damals Plattenkameras mit Balgen und Drahtauslöser. Man musste sie auf ein Stativ stellen und konnte dann mit einer Fünfundzwanzigstelsekunde Belichtungszeit auch eine Gruppe in Bewegung ablichten. Und dieser Zug auf dem Foto, das sieht man ja, ist wohl nicht Hals über Kopf losmarschiert, er bewegt sich gemächlich. Der Fotograf muss etwas erhöht gestanden haben.“ Und das offensichtlich große Publikum, das etwas zurück am Rande steht? „Die freie Fläche zwischen den Zuschauern und den Matrosen könnte ein Teil der Grünanlage sein, die sich etwa vor dem heutigen Justizministerium am Lorentzendamm, damals Oberlandesgericht, befand. Die Leute stehen da so diszipliniert, weil sie die Grünfläche nicht zertrampeln wollten. Das tat man früher nicht.“ Der ruhig-geordnete Zug, der Umstand, dass der unbekannte Fotograf wohl Zeit für Vorbereitungen hatte, und die große Menschenmenge am Rande sprechen für einen angesagten Umzug. Vielleicht am 5. November 1918? Für jenen Dienstag, an dem auch Gustav Noske, der SPD-Reichstagsabgeordnete und Ende jener Woche schon Gouverneur von Kiel, bereits an der Förde war, hatten die am 4. im Gewerkschaftshaus gewählten Arbeiter- und Soldatenräte einen großen Umzug zu Ehren der am 3. Getöteten beschlossen.

Oder vielleicht am Sonntag, dem 10. November, als unter großer Volksbeteiligung die zivilen Opfer vom 3. auf dem Eichhof-Friedhof beigesetzt wurden? Elisabeth Most: „Es sieht für mich so aus, als ob die Leute am Rande Sonntagskleidung tragen. Selbst wenn in diesen Revolutionstagen in Kiel auch an den Werktagen nicht gearbeitet wurde, wegen der großen Streiks, hätten doch nicht so viele an einem Werktag ihre guten Sachen getragen.“

JOURNAL-Leser Rudolf Matern aus Kiel stellt fest: „Das Bild ist in Kiel entstanden. Noske traf am 4. 11. 18 in Kiel ein und muß gleich zu dem Demonstrationzug geführt worden sein. Das Brustbild im roten Kreis zeigt keinen Mariner und damit auch keinen Herrn Cloes. Warum? Matrosen tragen (auch heute noch) die Hose über dem Stiefelschaft. Die Beinlinge wurden zweimal nach oben eingeschlagen. Das ist bei anderen auf der Fotografie deutlich zu erkennen. Sein Nebenmann trägt einen Säbel. So waren nur Offiziere und Feldwebel ausgerüstet.“ Der blasse Mann mit den Schaftstiefeln vorne im Bild könnte also eher Karl Artelt sein, einer der beiden Anführer des Kieler Matrosenaufstandes? So wie der damalige USPD-Sprecher Lothar Popp schon vermutete, als er dieses Bild 1978 im Alter von 91 Jahren sah? Rudolf Matern weist darauf hin, dass in der vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt herausgegebenen „Deutschen Militärgeschichte“ Karl Artelt als „Werftarbeiter“ bezeichnet wird und erläutert: „Beim Bau eines Kriegsschiffes arbeiteten Werftangehörige und Soldaten der zukünftigen Besatzung zusammen. Dieser Vorgang wurde Baubelehrung genannt.“ Trotz ähnlicher Mütze also kein Matrose - Hose in den Stiefeln möglich.

Online Kommentare zum KN Journal Artikel vom 14.11.09

Hildebrandt (kieler-rundschau.de), 14.11.2009 23:13

Mir wurde von 2 älteren Mitbürgern, leider mittlerweile verstorben, erzählt, daß es sich bei diesem Zug um das Geleit zur Beisetzung der Revolutionsopfer handeln soll.

E-Mail Diskussion von K. Kuhl mit Hr. Hildebrandt

16.11.09

Natürlich können Sie die Diskussion veröffentlichen. Meinerseits bestehen da keine Bedenken.

[Zur Rolle der Webseiten kieler-rundschau.de:] Mir ist erstmal das "festhalten" aller möglichen Dokumente wichtiger. Für einen intensiveren Ausbau, mit Statements etc., fehlt mir auch die Zeit. Aber wer weiß: Vllt. existiert die Seite ja noch wenn ich in 20 Jahren (hoffentlich) in Rente gehe. Dann sehen wir weiter..

Für Scans Ihrer Dokumente wäre ich sehr dankbar!

Schöne Tage wünsch ich..

Hildebrandt

Von: [Klaus Kuhl](#)

Datum: 15.11.2009 21:10:31

An: [kieler-rundschau](#)

Betreff: Re: Betreff: Foto vom Kieler Matrosenaufstand

Hallo Herr Hildebrandt,

...

Die Informationen von Ihnen sind ja als Beleg durchaus brauchbar. So kann man klar benennen, von wem diese Informationen stammen, und Sie geben ja auch noch eine Einschätzung zur Verlässlichkeit dieser Aussagen.

Ich würde die Diskussion zum Foto gerne auf meiner Webseite wiedergeben. Sobald ich den Text dazu geschrieben habe, melde ich mich bei Ihnen, ob ich Ihre Aussagen dann so veröffentlichen kann.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Rest-Sonntag.

Klaus Kuhl

----- Original Message -----

From: [kieler-rundschau](#)

To: [Klaus Kuhl](#)

Sent: Sunday, November 15, 2009 6:49 PM

Subject: Betreff: Foto vom Kieler Matrosenaufstand

Moin Herr Kuhl.

Ich würde Ihnen gerne weiterhelfen, zumal ich ihre Website zum Matrosenaufstand sehr schätze. Aber ich befürchte daß ich keine wirkliche Hilfe bin.

Bei dem Herren handelte es sich um meinen ehemaligen Nachbarn, Herr Nußbaum, der bis 2003 in der Gerhardtstr. 93 wohnte, dann, im Alter von 97 Jahren in ein Pflegeheim kam und ein knappes halbes Jahr später verstarb.

Herr Nussbaum hatte einen recht großen Fundus von Marinefotos, Zeitungsausschnitten und zeitgenössischer Literatur, die er von seinem Vater erbte und war auch in der Lage zu diesen Bildern Informationen zu liefern, die er wohl von seinem Vater bekommen hatte, bzw. konnte er sich noch recht rege an seine Kinder-/Jugendtage erinnern. Und er erzählte mir unter anderem daß er und andere Jungs sich die Versammlungen auf dem Wilhelmplatz und den Trauermarsch als Zuschauer angesehen hätten.

Leider war es mir nicht möglich irgendetwas seines Materials zu "retten", da seine Einweisung in die Pflege sehr plötzlich geschah und ich es erst mitbekam als die Wohnung, von einem professionellen Entrümpler schon fast komplett geleert war. Die zweite Person war meine Großmutter, die damals zwar noch ein Kind, aber ebenfalls durch ihren Vater, einem ehemaligen Freikorpsmitglied gut, und

glaubwürdig, informiert war. Sie war es auch, die in mir das Interesse an der Kieler Geschichte weckte und mit der ich sehr viele Gespräche über die Abläufe in Kiel führte.

Leider ist auch hier der größte Teil der Dokumente, außer persönlichen, durch unwissende Verwandte vernichtet worden, so daß ich die Information natürlich nur als "Hörensagen" weitergeben kann.

Ich bedaure ihnen nicht weiterhelfen zu können, aber da ich ständig auf der Suche nach Material für mein Onlinearchiv bin, schließe ich nicht aus daß da nochmal was kommen könnte. Zumal ich auch von einigen Haushaltsauflösern informiert werde wenn es irgendwo entsprechendes Material gibt, oder sie es mir zum einscannen zur Verfügung stellen.

Sollte irgendwas relevantes auftauchen gebe ich Ihnen gerne Nachricht.

Mit freundlichem Gruß

Hildebrandt

<http://www.kieler-rundschau.de/>

Von: [Klaus Kuhl](#)

Datum: 11/15/09 15:35:11

An: kieler-rundschau@web.de

Betreff: Foto vom Kieler Matrosenaufstand

Hallo Herr Hildebrandt,

ich habe eben Ihren Hinweis zu dem in den KN veröffentlichten Foto vom Kieler Matrosenaufstand gelesen.

Mir wurde von 2 älteren Mitbürgern, leider mittlerweile verstorben, erzählt, daß es sich bei diesem Zug um das Geleit zur Beisetzung der Revolutionsopfer handeln soll.

Das war auch meine Vermutung (wegen der Ordnerbinden, der Zeit, die sich der Fotograf offensichtlich nehmen konnte und dem Sonntagsstaat, den viele Leute angelegt haben). Können Sie sich an die Namen der Mitbürger erinnern? Und wenn ja, wären Sie bereit, mir diese mitzuteilen?

Viele Grüße

Klaus Kuhl

www.kurkuhl.de

Reservist, 14.11.2009 19:15

Soweit ich es auf dem Bild (auch in der Papierausgabe) erkennen kann, dürfte es sich bei der abgebildeten Version um eine spiegelbildliche Abbildung handeln. Alle Repetierhebel der Karabiner sind im bild links an der Waffe zu sehen, das ist aber nur bei Linksversionen der Waffen der Fall; die Standardausführung besitzt aber den Repetierhebel auf der rechten Seite der Waffe. Mich wundert, dass noch niemand auf das Detail gekommen ist. Die Trageweise ist üblicherweise schon auf der rechten Schulter, anders als in der Papierausgabe der KN von Einsendern dargestellt; mit dem geschulterten Karabiner wurde nicht durch Anlegen der Hand an die Kopfbedeckung begrüßt.

Matrosenbild - Leser halfen bei Aufklärung

Kiel - Das Bild vom Matrosenaufstand 1918 ist sehr wahrscheinlich tatsächlich in Kiel aufgenommen worden. Leser von KN-online und KN-Journal haben bei der Aufklärung geholfen. Von Christian Trutschel

Christian Trutschel | kn | 20.11.2009, 14:45 Uhr, aktualisiert: 10:33 Uhr (In etwas unterschiedlicher Form im KN Journal am 21.11.veröffentlicht, KK)

Zum Foto: Richtig: Die Knopfleisten sind wie immer bei Herren rechts und die Kammerstengel auf der rechten Seite der Karabiner.

JOURNAL-Leser Heinrich Lettmann:

„Die Soldaten tragen auf der Schulter das Gewehr 98. Bei diesem Gewehr zeigte der Kammerstengel (der Handhebel, mit dem die Kammer geöffnet, geschlossen und das Schloß verriegelt wurde) von oben gesehen nach rechts. Auf Ihrem Foto zeigt er jedoch nach links, was nur bei seitenverkehrter Wiedergabe möglich ist. Ich nehme an, dass mit Hilfe dieses kleinen technischen Details die Frage, welches die „richtige Seite“ des Fotos ist, zweifelsfrei festgestellt ist.“

JOURNAL-Leser Klaus Reck

Die Mariner auf dem historischen Foto tragen den Karabiner 98. Auf den Befehl „Das Gewehr - über!“ wurde das Gewehr durch Griffe (daher der Begriff „Griffe kloppen!“) an die linke Schulter gelehnt mit der linken Hand getragen. Auf den Befehl „Gewehr umhängen!“ wurde der Trageriemen, der sich links am Gewehr befand, auf die rechte Schulter gehoben.“

JOURNAL-Leser Harald Portofée:

„Die Frage, in welche Richtung die Männer marschieren, ist nach einem Blick auf ihre Kleidung leicht zu beantworten: Herrenmäntel und -jacken tragen die Knöpfe rechts, es wird also die linke Jackenseite vor die rechte geknöpft. Auf dem Bild, auf dem von rechts nach links marschiert wird, sind jedoch die rechten Seiten der Mäntel und Jacken vor die linke geknöpft. Wenn das richtig wäre, hätten alle Männer auf dem Bild Damenbekleidung getragen, was sicherlich nicht der Fall war. Also müssen sie von links nach rechts marschiert sein, weil dann die Kleidung stimmt.“

Dr. Hajo Neumann , Sammlung Stiftung Deutsches Marinemuseum in Wilhelmshaven:

„Das Bild ist nicht seitenverkehrt aufgenommen, wenn die Jacken und Mäntel der abgebildeten Personen rechts geschlossen sind. Gerade bei den Zweireihern ist dies gut zu sehen und läßt sich an historischen Uniformen in unserer Sammlung erkennen.“ Und: „Die Reichswehr marschierte mit dem Gewehrkolben in der linken Hand.“

Eugen Lisewski , Leiter der Waffensammlung am Militärgeschichtlichen Museum der Bundeswehr in Dresden:

„Auf dem richtigen Foto gehen die Soldaten von links nach rechts. Der Kammerstengel muss sich auf der rechten Seite des Gewehrs befinden - 1918 gab es noch keine Linksversionen für Linkshänder. Die Soldaten auf dem richtigen Bild aber handeln, indem sie das Gewehr auf der rechten Seite tragen, gegen das 1918 gültige, im April 1913 geänderte Exerzierreglement vom 29. Mai 1906 - also vorschriftswidrig.“

Militärgeschichtliches Forschungsamt (MGFA) in Potsdam:

„Als Antwort auf Ihre Frage, warum die Matrosen auf dem vorliegenden Foto das Gewehr in der rechten Hand tragen, ist zu sagen, dass das Gewehr über die linke Schulter, nicht über die rechte, getragen wurde und getragen wird. Dass der Repetierhebel eines Karabiner 98 standardmäßig rechts war, ist vollkommen richtig.“

Warum die Matrosen das Gewehr über die falsche Schulter tragen, ist nicht eindeutig zu klären, in Zusammenhang mit der Revolution und dem damit verbundenen Protest gegen die bisherigen militärischen Strukturen und Gewohnheiten aber eventuell nachvollziehbar.“

Klaus Kuhl, der sich seit 1978 mit dem Kieler Matrosenaufstand beschäftigt und dazu eine Reihe von wichtigen Zeitzeugen detailliert befragt hat, stellt fest: „Das Foto entstand in Kiel am 10. November 1918 und zeigt einen Teil der Beerdigungsfeierlichkeiten für die Revolutionsopfer.“

Er beruft sich auf einen früheren Nachbarn, Helmut Hildebrandt (www.kieler-rundschau.de). Demnach deutete auch der „Sonntagsstaat“ auf Sonntag, den 10., hin. Das Foto wurde höchstwahrscheinlich in der Nähe des Aufstellungsortes des Zuges aufgenommen.

Nach verschiedenen Zeitungsberichten und Anzeigen formierte sich der Zug an der Ecke Karlstraße/Feldstraße in der Nähe des damaligen Marine Lazaretts (heute 1. Med.). Nach dem damaligen Stadtplan verliefen dort Straßenbahnschienen, und das Gelände ist leicht ansteigend, so dass der Fotograf einen erhöhten Platz einnehmen konnte.

Nach Aussagen des Tagebuchschreibers von der Germania Werft hatte Kiel an diesem Tag „zieml. klares Wetter“, und um die Zeit zwischen 10 und 11 Uhr morgens dürfte die vermutlich leicht bedeckte Sonne etwa frontal auf die Marschierenden geschienen haben. Für den Fotografen war der Platz ideal ().

Die Person in Zivil ganz links wurde von zwei wichtigen Beteiligten als Gustav Noske identifiziert: von Lothar Popp (im Gespräch mit Klaus Kuhl) und von Karl Artelt (im Gespräch mit dem Marine-Historiker Dr. Robert Rosentreter aus Rostock). Die Person in der Mitte wurde von denselben Beteiligten als Karl Artelt identifiziert. Dass es sich hier um Josef Stephan Cloes handeln könnte, wie von seiner Familie festgestellt wurde, ist wohl eher unwahrscheinlich.

Rosentreter bemerkt dazu, dass es in Libau tatsächlich einen Soldatenrat gegeben habe und dass Cloes wohl eher dort im Rat gewesen sein könnte.

Veröffentlichungen und Leser-Resonanz animierten auch die Mitarbeiter des **Kieler Stadtarchivs** zu erneuter Recherche. Ihr stärkster Fund: eine Broschüre von Erich Kuttner „Von Kiel bis Berlin“. Dort wird das historische Bild ohne jeden Fotohinweis, aber eingebettet in einen Text über die Kieler Ereignisse gezeigt. Die „Vorbemerkung“ datiert vom 20. 11. 1918.

Kommentare:

J.B., 22.11.2009 22:20

Zum Standort kann ich die Meinung von Herrn Kuhl bestätigen. Allerdings handelt es sich hier nicht um die Feldstraße, sondern um die Einmündung der Karlstraße in die Brunswiker Straße. Die Feldstraße ging damals noch nicht bis zur Brunswiker Straße durch. Mir vorliegende Gleispläne lassen diesen Schluß zu. Die Soldaten kommen demnach aus der Karlstraße und biegen in die Brunswiker Straße ein. Für nähere Informationen... die E-Mail-Adresse liegt Ihnen ja vor.

K.Kuhl:

Die Aufstellung des Zuges war nach den angegebenen Quellen an der Einmündung der Feldstr. in die Karlstraße. Die Karlstraße ging etwa von da, wo heute die Feldstraße in die Brunswiker mündet, in Richtung Klaus-Groth-Platz (etwa dort, wo sich heute der Eingang zu den Unikliniken am Schwanenweg befindet). Die Feldstraße machte damals eine Biegung und mündete bei der 1. Med (etwa dort wo sich heute die Cafeteria befindet) in die Karlstraße.

Dort war viel Platz für die Aufstellung des Zuges. Man erkennt auch viel freie Fläche auf dem Foto. Soviel freien Platz gab es nicht an der Kreuzung Karlstraße/Brunswiker Straße (siehe historisches Foto z.B. unter http://www.kurkuhl.de/matrosenaufst/stadtrundgang/stadtrundgang_03.html). Und die Straßenbahnschienen führten durch die Karlstraße in die Feldstraße; das hat auch meine Schwiegermutter (Jg. 1914) bestätigt.

E-Mail (Auszüge) von Dr. Robert Rosentreter an K. Kuhl, 16.11.2009:

habe den Brief mit den Ausschnitten aus den Kieler Nachrichten vom 7.11.09 dankend erhalten. Womit man sich heute in Kiel so beschäftigt! Leider hat man es an der Förde jahrzehntelang versäumt, sich mit den Ereignissen des Novembers 1918 zu befassen. Es gab ja gar keine Revolution in Kiel. Erst 1968 stellten einige Leute fest, dass da vor 50 Jahren etwas gewesen sein muss. Na, Schwamm drüber.

Zur Sache selbst. Für mich gab es bisher keinen Zweifel, dass es sich bei dem Matrosen um Karl Artelt handelt. Das hat er mir auch selbst gesagt, als ich ihn bei einem unserer Gespräche nach Leuten auf dem Foto fragte. Allerdings ohne das zu vertiefen. Er meinte übrigens auch -- wie Lothar Popp, dass der Zivilist am "rechten Flügel" der Matrosenformation Noske sei Wie passend zu dessen Rolle. Der andere in der ersten Reihe wäre der Gewerkschaftssekretär Garbe und der große jüngere Mann (2.von rechts) Lothar Popp. Nun bin ich mir bei Artelt nie ganz sicher gewesen, was an seinen Aussagen Wahrheit und was Phantasie war, Doch wenn auch Popp das so ausgesagt hat, dann stimmt es wohl. Dass das Foto aus "Ostberlin" stammt, ist sicher richtig, denn es wurde entweder beim Museum für Deutsche Geschichte archiviert oder im SED-Parteiarchiv. Übrigens erscheint mir die Aufnahme auch deshalb in Kiel aufgenommen zu sein, weil die ganze Formation noch viel "Preußisches" zeigt. Da ist noch der Schliff der KM zu erkennen. Anzugsordnung, Gewehrhaltung alles ist noch sehr diszipliniert. In Berlin war das schon weitaus "gelockerter". Es ist durchaus denkbar, dass es sich da um den Beerdigungszug am 10. November handelt. Übrigens habe ich, drei ganz "unbefleckte" Leute mal testen lassen: Ist das der obere abgebildete Mann oder der darunter? Die Aussagen lauteten in jedem Falle, dass es sich um den auf dem unteren Passbild zu sehenden Mann handelt. Auch die Statur ist aus meiner Sicht ganz Artelt. Und er war Vorsitzender des Kieler Soldatenrates, der mit ihm in der ersten Reihe schreitet. Der offenbar Feldgraue in der Mitte gehörte auch dazu, wobei sich Artelt an den Namen nicht erinnern konnte.

Dass ein Josef Cloes Mitglied des Kieler Soldatenrates gewesen sein soll, lese ich in diesem Beitrag zum ersten Mal. Wenn er nachweislich bis mindestens Ende Oktober in Libau stationiert war, also keiner in Kiel befindlichen Einheit angehörte, wer soll ihn dann in den Soldatenrat der Gernison gewählt haben? Da gesichert ist, dass er am 4.12. aus der Marine entlassen wurde und wie es im Artikel weiter heißt, bis 15. 11. beim Marinelazarett Libau gedient hat, ist mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass er dem Libauer Soldatenrat angehörte. wie sich Frau Dr. Annegret Thiemann ja auch erinnert. Ja, es gab einen Soldatenrat in Libau! Das erfuhr ich bei meinen Recherchen zu meinem Buch "Blaujacken im Novembersturm". Libau (lettisch Liepaja -- Libau war der deutsche Name der Stadt -- liegt keineswegs "östlich von Memel". Östlich von Memel (Kleipeda) ist litauischer Wald. Liepaja liegt etwa 100 km nördlich von Memel und war im ersten Weltkrieg (wie auch im zweiten), von deutschen Truppen rasch besetzter, am weitesten gegen Russland vorgeschobener Marinestützpunkt der KM. Libau ist die drittgrößte (damals zweitgrößte) Stadt Lettlands, war wichtigster Flottenstützpunkt der zaristischen Flotte vor 1914 sowie der sowjetischen Baltischen Rotbanner-Flotte zwischen 1945 und 1993. Die revolutionären Ereignisse 1917 in Russland fanden gerade auch auf den in Libau liegenden Schiffskräften (u.a. ein bis zwei Kreuzer, Torpedoboote und Minensucher) sowie in den entsprechende Landeinheiten, einen starken Widerhall. Mich hat die Tatsache, dass es auch dort einen Soldatenrat gab, vor allem deshalb interessiert, weil ich im Baltikum geboren bin (Goldingen / Kuldiga) und mit meiner Familie in Libau bis zu unserer Umsiedlung im Dezember 1939 nach Deutschland, auf Grund des Hitler-Stalin-Paktes, lebte. Für mein Buch spielte das keine Rolle, da es über den Matrosenrat in Libau (wie auch einen in Pillau und Königsberg) kein Material gab, wenigstens keines, das ich bis damals fand. Ich wollte zwar der Sache irgendwann noch mal nachgehen, doch dazu kam es nicht. In Libau kann das Foto gar nicht aufgenommen worden sein. Dagegen spricht schon die Masse der Menschen am Straßenrand. Die Marine in Libau war auf das Kriegshafengebiet beschränkt, und wenn es irgendeinen Marsch von Matrosen durch Libau gegeben hätte, wären ganz sicher nicht so viele Letten als Zuschauer an die Straßenränder geströmt, und die dort lebenden Deutschen machten weniger als 1000 Menschen aus, vom Säugling

bis zum Greis. Wenn die Familie Cloes außer der vagen Erinnerung, dass Opa Seppl im Soldatenat war, noch über irgendwelche Materialien verfügte, wäre das ja ein Glücksfall und würde mich sehr interessieren. Doch das ist wohl kaum denkbar?

Das wäre es, was ich dazu sagen kann. Mit besten Grüßen von der Warnow an die Förde
Robert Rosentreter

E-Mail 2 Tage später:

Zu den Fotos auf denen die Truppe nach links marschiert ist noch zu sagen, dass es sich dabei um gekonterte Fotos handelt. Die alten Hasen der Polygrafie (ich habe in der Druckerei des Berliner Verlages seinerzeit noch bei einem Meister die "schwarze Kunst" als Bestandteil des Journalistikstudiums erlernt, der schon vor dem I. Weltkrieg bei Ullstein als Metteur gearbeitet hat. Damals achteten die Zeitungsgestalter streng darauf, das bestimmte "Gesetze" eingehalten werden: Menschen oder Fahrzeuge durften sich nicht "aus der Seite heraus" bewegen. Ein aus der Vogelperspektive geschossenes Bild musste unten auf der Seite stehen man sah dann halt "von oben herab"; aus der Froschperspektive aufgenommene Objekte wurden auf der Zeitungsseite unbedingt oben platziert. Und also konnte man, wenn z.B. so ein Foto wie der Marsch der Matrosen auf der rechten Seite untergebracht werden musste, mit "Trick 17" die Marschrichtung verändern, also das Bild kontern. Das war natürlich gefährlich, denn manchmal erkannten Leser, dass da was nicht stimmt. In diesem Falle ist alles klar, wie schon begründet. Heute spielen solche grafischen Grundsätze in der Presse ja kaum noch eine Rolle..

Viele Grüße
Robert Rosentreter

Aus einem Brief Karl Artelts (Enkel) an K. Kuhl vom 26.11.2009:

Mit ca. drei Jahren habe ich das Gesicht meines Großvaters bewußt wahrgenommen und war insgesamt 39 Jahre mit ihm eng verbunden.(Zehn Jahre mit in seinem Haus gewohnt, acht Jahre in der Nähe seines Wohnortes Nebra gelebt und an den Wochenenden bei ihm gewesen. Später, von Magdeburg aus, ihn sehr häufig besucht. Lange Gespräche mit ihm geführt, auch über Politik und Geschichte.)

Eine kleine Episode: Als 1. Kressekretär der KPD besaß er 1945 eine Pistole 08. Sie lag manchmal in der Küche auf einem Stuhl und wenn ich sie neugierig beäugte, sagte Oma: "Heiß, nicht anfassen!" - Spätere Jahre darauf angesprochen, sagte er zu mir: „So eine hatte ich auch in Kiel." - „Kein Gewehr?" - „Ein Gewehr hatte ich nur 1914." (Da war er Schreiber - Rekrut ,1 .Werftdivision, Kiel - Wik .August bis Dezember 1914.)

Also: Auf dem Bild ganz links ist vermutlich Gustav Noske zu sehen. Ein Bild von Lothar Popp kenne ich nicht. Opa besaß keines. somit kann ich zu dem Mann ganz rechts nichts sagen, Das, was ich aber hundertprozentig weiß, ist, daß der Mann. vorn in der Mitte, mit Mantel, mein Großvater Karl Artelt ist. Hundertprozentig!